



Else Schubert-Christaller, etwa 1935

Else Schubert-Christaller, geborene Heyer (* 1891, Berneck – † 1982, Jugenheim) wurde als erstes Kind von Helene Christaller und Erdmann Gottreich Christaller in Berneck im südwestdeutschen Schwarzwald geboren. Ihre Mutter, Helene Christaller, war eine bekannte deutsche Schriftstellerin die zahlreiche Romane veröffentlichte. Ihr Vater, Erdmann Gottreich Christaller, war evangelischer Pfarrer und Schriftsteller. Else Schubert-Christaller war verheiratet mit dem Maschinenbauingenieur Martin Schubert und sie hatten drei Kinder.

(E. F. Schubert und J. M. Schubert, Juli 2006)

Else Schubert-Christaller (1891– nach 1968), Pfarrerstochter aus dem Schwarzwald, Ingenieursgattin in Essen, schrieb schon früh Erzählungen, lernte Hebräisch, war befreundet mit der Familie des langjährigen Essener Rabbiners Dr. Samuel (Culm 1867–1942 Theresienstadt) und Gattin Anna geb. Friedländer (Posen 1874–1942 Theresienstadt), mit denen sie „lernte“. 1927 veröffentlichte sie ihre Einführung „Der Gottesdienst der Synagoge“, dem die Übersetzung entnommen ist. Ihre verlässliche Zuwendung zu den in Berlin isoliert, schließlich interniert die Deportation Erwartenden spiegeln die Briefe, die Anna und Salomon Samuel ihr bis zum August 1942 schrieben.

(zitiert aus „Kalonymos“ – Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte aus dem Salomon Ludwig Steinheim-Institut 8, Heft 3, Jahrgang 2005)

Die jüdische Weisheit, die sich in den Jüdischen Legenden, nacherzählt von Else Schubert-Christaller, niederschlägt, hat inzwischen nicht nur Juden, sondern auch Christen praktische Lebens- und Glaubenshilfe gegeben. Sie sind so zu einer Brücke zwischen Christen und Juden geworden. Gemeinsam kann man hier entdecken, wie Gottes Handeln sich im Leben der Menschen widerspiegelt.

(nach J. G. Oncken Nachf. GmbH, Kassel, www.oncken.de, 2006)